



**Universität
Zürich^{UZH}**

Kriminologisches Institut

Studie zur Kriminalität und Opfererfahrungen der Bevölkerung im Kanton Bern

Analysen im Rahmen der schweizerischen Opferbefragung 2011

Martin Killias, Silvia Staubli, Lorenz Biberstein, Matthias Bänziger, Sandro Iadanza

Universität Zürich
Rechtswissenschaftliches Institut
Kriminologisches Institut
Rämistrasse 74 / 39
CH-8001 Zürich

Telefon +41 44 634 30 68
www.rwi.uzh.ch/killias

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011	4
1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung	4
1.2 Design der Umfrage	5
1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung	5
1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen	6
1.2.3 Gewichtung	7
1.3 Darstellung der Ergebnisse	7
1.3.1 Fehlende / ungültige Antworten	7
1.3.2 Prävalenzen	7
1.3.3 Vergleiche	8
2 Die Umfrage im Kanton Bern	8
2.1 Die befragte Bevölkerung	8
2.2 Befragungsart und Rücklaufquote	9

Resultate

3 Opfererfahrungen	9
3.1 Delikte gegen das Vermögen	9
3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)	9
3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch	11
3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums	11
3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität	12
3.2.1 Raub	12
3.2.2 Sexuelle Übergriffe	13
3.2.3 Tötlichkeit / Drohung	14
3.3 Übergriffe im Internet	15
3.4 Betrügereien / Schwindel	15
3.4.1 Verbraucherschwindel	15
3.4.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte	16
3.4.3 Identitäts-Missbrauch	16

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen	17
4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles	17
4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit	17
4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen	21
5 Sicherheitsgefühl	21
5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?	21
5.1.1 Auf der Strasse	21
5.1.2 An Sportveranstaltungen	22
5.1.3 Im Verkehr	23
5.2 Eigene Risiken / Vermeidungsstrategien	23
5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr	24
Schlussfolgerungen	
Literaturverzeichnis	
Anhang	

Vorwort

Die schweizerische Opferbefragung 2011 wurde im Auftrag der Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS), unter der Leitung der Kantonspolizei Bern und dem kriminologischen Institut der Universität Zürich, durchgeführt. Sie knüpft an frühere nationale Befragungen des International Crime Victimization Survey (ICVS) an und basiert auf einer Stichprobe von 2000 Befragten. Für die Kantone und Gemeinden bestand die Möglichkeit, im Rahmen dieser nationalen Studie eine Vertiefungsstudie mit einer Stichprobe von je 500 Interviews durchzuführen. Insgesamt beteiligten sich sieben Kantone, 17 Berner Gemeinden, drei Gemeinden im Kanton Zürich, sowie die Städte Schaffhausen und Neuenburg mit einer Zusatzstudie (siehe Anhang, Tabelle 54). Mehr Informationen dazu finden sich in den Kapiteln zur Methodologie. Im Abschnitt „Resultate“ werden Auswertungen zu den Opfererfahrungen dargestellt, gefolgt von den Einstellungen zu den öffentlichen Institutionen und dem Sicherheitsgefühl. Abschliessend werden die Ergebnisse zusammengefasst und interpretiert.

Methodologie

1 Schweizerische Opferbefragung 2011

1.1 Einbettung der schweizerischen Opferbefragung

Seit 1989 finden internationale Opferbefragungen (International Crime Victimization Surveys, ICVS) statt (van Dijk/Mayhew/Killias 1990). Bei deren Entwicklung dienten die schweizerischen Opferbefragungen (Killias 1989) als Vorbild, da dies die ersten grösseren Befragungen zu diesem Thema waren, die sich der Methode der computergestützten Interviews bedienten. In den folgenden Jahren – 1996, 2000 und 2005 – fanden weitere ICVS statt, an denen sich die Schweiz mit grösseren Stichproben beteiligte. Dies führte dazu, dass die schweizerischen Opferbefragungen (mit Ausnahme des Jahres 1998) jeweils zeitgleich und koordiniert mit den ICVS stattfanden.

Nach 2005 hat sich die Europäische Union im Rahmen ihres stärkeren Engagements im Bereich der inneren Sicherheit darum bemüht, den ICVS – soweit es um europäische Länder ging – zu „übernehmen“ und für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Es wurden Arbeitsgruppen und Gutachter eingesetzt, die sich um die Anpassung der Methodik und der inhaltlichen Ausrichtung bemühten. Dabei ergaben sich enorme Verzögerungen. Im Jahre 2010 fand schliesslich eine „Neuaufgabe“ der ICVS in Deutschland, England und Wales, Dänemark, Schweden, den Niederlanden und Kanada statt. Dabei war das Ziel in erster Linie, verschiedene methodische Innovationen wie etwa den teilweisen Übergang zu Online-Interviews zu testen. Für die Schweiz, wo wie anderswo in Europa seit 2005 keine derartige Befragung mehr stattgefunden hatte, lag es nahe, zeitgleich eine weitere nationale Befragung aufzugleisen, die mit der genannten Sechs-Länder-Studie koordiniert war, auf deren Gestaltung die Schweiz jedoch keinerlei Einfluss hatte.

In der Folge zeigte sich allerdings, dass die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie am Fragebogen enorme Abstriche vorgenommen hatten. Dies führte dazu, dass ausser den Fragen zu Opfererfahrungen (also den Deliktsdefinitionen) kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserer wesentlich umfassenderen Untersuchung vorhanden waren. Die internationalen Vergleiche müssen sich daher auf frühere Befragungen beschränken. Umgekehrt haben die Verantwortlichen der Kantonspolizei Bern,

die die Befragung im Auftrag der KKPKS begleitet haben, in Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei Zürich die Liste der Fragen auf allen Ebenen mit wertvollen Vorschlägen stark erweitert. Dazu haben sich bei der Durchführung der Sechs-Länder-Studie grössere Probleme gezeigt, die dazu führten, dass in einzelnen Ländern die Response-Rate unter 10 Prozent liegt, was Vergleiche letztlich verunmöglicht.

Dennoch war aus schweizerischer Sicht die Gleichzeitigkeit der Sechs-Länder-Studie wertvoll, weil die ungunstigen Erfahrungen mit der Methodik sogleich zu deren Verbesserung genutzt werden konnten. Dabei erwies sich die angestrebte Kombination von Online- und Telefonbefragung durchaus als erfolgreich. Nach einer Pause von sechs Jahren (d.h. seit 2005) war eine erneute nationale Befragung ausserdem überfällig, um die Zeitreihe mit den seit 1984/87 durchgeführten früheren Studien nicht abbrechen zu lassen. Die Tendenz der Kriminalität in all ihren Erscheinungsformen erneut durch Befragung zu erheben, ist auch darum unerlässlich, weil mit der vollständigen Neugestaltung der polizeilichen Kriminalstatistik (KRISTA) ab 2009 Vergleiche mit den Vorjahren kaum möglich sind.

Die Befragung der Bevölkerung des Kantons Bern reiht sich ein in die „Tradition“ der schweizerischen Studien, die Situation nicht nur national, sondern auch gezielt im kantonalen Rahmen zu erheben. Finanziert wurde die nationale Befragung von allen kantonalen Polizeikörpern, nach einem von der KKPKS festgelegten Schlüssel. Es bestand für alle Kantone und Gemeinden grundsätzlich die Möglichkeit, sich auf eigene Kosten mit einer Vertiefungsstudie zu beteiligen (siehe Anhang, Tabelle 54). Das Bundesamt für Justiz hat sich zudem mit einer Zusatzstudie zum Thema der häuslichen Gewalt beteiligt. Diese wird in einem gesonderten Bericht ausgewertet. Ein Vorschlag, über Fragen zur Akzeptanz des neuen Strafrechts auch die Meinungen zu diesem Thema zu erheben, wurde vom Bundesamt für Justiz abgelehnt.

1.2 Design der Umfrage

1.2.1 Befragungsmethode und Stichprobenziehung

Nachdem sich seit den Achtzigerjahren CATI (computer-assisted telephone interview) als Befragungsmethode bei Crime Surveys durchgesetzt hatte, entstand in weiten Teilen Europas eine ausgedehnte Debatte über die adäquate Methode von Befragungen. Als Ergebnis davon lässt sich festhalten, dass sich die Befragungsmethode nur wenig auf die Ergebnisse auswirkt – wesentlich bedeutsamer sind die Gestaltung des Fragebogens und weitere Modalitäten der Befragungssituation (Nachweise bei Killias/Kuhn/Aebi 2011, Rz 246). Inzwischen hat sich die Lage mit dem Aufkommen der Mobiltelefone allerdings verändert. Eine Neubeurteilung und Neuorientierung hat sich daher aufgedrängt. Neben dem Telefon-Interview eröffnet sich mit der zunehmenden Verbreitung von Computern und Internet auch in Privathaushalten nunmehr die Möglichkeit, Zielpersonen auf diesem Wege zu erreichen. Weil der Zugang zum Internet wie auch zu Telefonanschlüssen nicht in allen Bevölkerungskreisen und Altersklassen gleich ist, schien eine Kombination von Online- und Telefonbefragung angemessen.

Diese Überlegungen haben die Verantwortlichen der Sechs-Länder-Studie dazu veranlasst, eine Kombination von Online- und Telefon-Interviews anzustreben. Das Vorgehen war dabei in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich, entsprechend den uneinheitlichen Voraussetzungen über Register von Telefonanschlüssen und elektronischen Adressen. Im Falle der Schweiz schien es angebracht, primär auf Einwohnerregistern zu basieren. Da diese in den meisten Kantonen (ausser in BE, BS und

GE) noch kommunal verwaltet werden, wurden in einem ersten Zugriff für die nationale Stichprobe 199 Gemeinden aus der ganzen Schweiz zufällig ausgewählt. Vom Soziologischen Institut der Universität Bern (Jann 2007) wurde hierfür ein Verfahren entwickelt, das eine relativ repräsentative Stichprobe aus der schweizerischen Gesamtbevölkerung ergibt. Dies erforderte die Kontaktaufnahme mit nicht weniger als 199 Gemeinde- und drei Kantonsverwaltungen für die nationale Studie, sowie mit weiteren Gemeinden für die kantonalen und kommunalen Vertiefungsstichproben. Im Kanton Bern erfolgte die Auswahl der Adressen zentral direkt über die Dienste der Kantonspolizei. Dadurch liessen sich Schwierigkeiten vermeiden, wie sie in anderen Kantonen (mit verweigernden Gemeinden) aufgetreten sind.

In anderen Kantonen hat jede Gemeinde die ihrer Grösse entsprechende Anzahl Adressen ausgewählt und dem Kriminologischen Institut zugestellt. Basierend auf öffentlich zugänglichen Verzeichnissen wurden von dessen Mitarbeitern hierauf die Telefonnummern in Erfahrung gebracht und dem Befragungsinstitut gfs-zürich zugestellt. Die Personen mit einer Telefonnummer wurden anschliessend angeschrieben. Um abzuklären, inwiefern die Beschränkung der Befragung auf Personen mit einem Telefonanschluss die Ergebnisse beeinflusst haben könnte, wurden in den Städten Schaffhausen und Zürich alle Personen auf der Liste berücksichtigt – ungeachtet ihrer allfälligen telefonischen Erreichbarkeit. Die Auswertung zeigt, dass sich dieses Vorgehen kaum auf die Ergebnisse ausgewirkt hat, da die Viktimisierungsraten in diesen beiden Städten nicht aus dem Rahmen fallen. Allerdings müsste dies noch in einem experimentellen Test erhärtet werden.

1.2.2 Kontaktaufnahme mit den ausgewählten Personen

Ungefähr zwei Wochen vor Beginn der Interviews wurde allen ausgewählten Personen ein Brief zugestellt, in welchem sie über das Forschungsvorhaben orientiert und um ihre Mitarbeit gebeten wurden. Darin wurde mitgeteilt, unter welcher Webadresse der Fragebogen gegebenenfalls auch online beantwortet werden konnte. In demselben Briefumschlag lag auch ein vom Kommandanten der jeweiligen Kantonspolizei unterzeichnetes Schreiben, in welchem er auf die Bedeutung der Befragung verwies und um Mithilfe bei der Beantwortung ersuchte. In einzelnen Kantonen konnte allerdings ein solches Unterstützungsschreiben nicht innert nützlicher Frist erhältlich gemacht werden. In Kantonen mit einem solchen Unterstützungsschreiben (wie im Falle des Kantons Bern) lag die Response-Rate bei durchschnittlich 60.2%, in den übrigen dagegen nur bei 55.1%. Allerdings müsste die Wirkung unseres Vorgehens noch experimentell belegt werden.

Die Ergebnisse illustrieren die Effizienz des gewählten Vorgehens. Die Rücklaufquoten waren erfreulich hoch (siehe Tabelle 4). Es war wohl vor allem die Kombination der beiden Befragungsmethoden sowie die Unterstützungsschreiben der Polizeikommandanten, die diesen Erfolg bewirkt haben.

Da die Teilnehmer der Befragung auf Basis der Einwohnerlisten gezogen wurden (und nicht wie früher auf Basis der Telefonnummern), d.h. die Einwohnerkontrolle alle Personen in der Gemeinde über 16 Jahren als Grundlage verwendete, ist es möglich, dass in einem Haushalt mehr als eine Person befragt wurde. Dies gilt es bei Überlegungen zu Wahrscheinlichkeiten von Opfererfahrungen zu berücksichtigen. So betrachtet bedeutet dies, dass die Raten nun nicht mehr auf Ebene des Haushaltes, sondern auf Ebene der Gesamtbevölkerung betrachtet werden müssen.

1.2.3 Gewichtung

Da die befragte Bevölkerung selten genau dem Abbild der eigentlichen Bevölkerung eines Kantons entspricht, muss diese Verzerrung mittels Gewichtung korrigiert werden. Diese Gewichtung berücksichtigt die Alters- und Geschlechterverteilung. Hierfür wurde die in der Forschung übliche Verteilung 50% - 50% beim Geschlecht und 0-39 Jahre 45%, 40-64 Jahre 35% und über 65 Jahre 20% beim Alter verwendet.

1.3 Darstellung der Ergebnisse

1.3.1 Fehlende / ungültige Antworten

Bei den meisten Fragen stand den befragten Personen eine Antwortkategorie „Weiss nicht / keine Antwort“ zur Verfügung. Diese Antwortkategorie muss, je nach Art der gestellten Frage und den gegebenen Antworten, unterschiedlich behandelt werden. Haben nur wenige Prozent der befragten Personen mit „Weiss nicht / keine Antwort“ geantwortet, werden diese Antworten als „fehlend“ behandelt, d.h. es werden nur diejenigen Antworten berücksichtigt, welche eine gültige Antwort gegeben haben. Haben aber bei einer Frage viele Personen, z.B. die Hälfte, mit „Weiss nicht / keine Antwort“ geantwortet, kann dies grosse Auswirkungen auf die errechneten Prozentzahlen haben. Wenn 50% *der befragten Personen* die Frage mit „Weiss nicht / keine Antwort“ beantwortet haben und gleichzeitig 50% *der gültigen Antworten* auf „Ja“ entfallen, haben faktisch nur 25% *der befragten Personen* die Frage mit „Ja“ beantwortet. Wo dieser Fall zutrifft, wird dies jeweils speziell erwähnt.

Grundsätzlich wird bei allen Prozentangaben jeweils auch die absolute Anzahl Fälle angegeben. Diese gilt es ebenfalls zu berücksichtigen. Bei einer geringen Anzahl Fälle dürfen die Prozentzahlen nicht überinterpretiert werden.

1.3.2 Prävalenzen

Die Prävalenz sagt aus, wie viele Personen einer Gruppe ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Im Fall der Opferbefragungen zeigt sie, wie hoch der Anteil der befragten Personen (oder z.B., im Falle des Fahrzeugdiebstahls, der Anteil derjenigen Personen, welche ein Fahrzeug *zur Verfügung hatten*) ist, welche in einem bestimmten Zeitraum eine Opfererfahrung aufweisen. Die Einjahresprävalenz gibt also die Anzahl Betroffener innerhalb eines Jahres (2009, 2010 oder 2011) wieder. Bei der Fünfjahresprävalenz hingegen wurde nach Erfahrungen in den letzten fünf Jahren (von 2006 bis 2010) gefragt. Aufgrund dieser längeren Zeitspanne steigt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person während dieser Dauer Opfer einer Straftat geworden ist. Die Anzahl Fälle bei der Fünfjahresprävalenz sind in der Regel also höher als bei der Einjahresprävalenz. Deshalb werden für die Berechnung von Zusammenhängen mit den Variablen Geschlecht, Alter, Nationalität¹ und Haushaltseinkommen nur die Fünfjahresprävalenzen berücksichtigt.

Die Folgefragen zu den Ereignissen beziehen sich jeweils auf den letzten erlebten Vorfall. Diese werden nur gestellt, wenn sich der Vorfall später als 2008 ereignete. Aus den dargestellten Einjahresprävalenzen von 2009/2010 sollten keine Tendenzen abgeleitet werden, da die beiden Messzeitpunkte zu nahe beieinander liegen, und die Anzahl Fälle für die Abschätzung einer Tendenz häufig zu gering

¹ Bei der Kategorie „Nationalität“ vergleichen wir jeweils Schweizer mit anderen Staatsbürgern.

ist. Die Prävalenzen für 2011 werden der Vollständigkeit halber aufgeführt, betreffen allerdings nur die Monate bis zum Ende der Untersuchung.

Die Ergebnisse gelten als signifikant und werden tabellarisch dargestellt, wenn die Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5% ist. Um dem zum Teil erheblichen Unterschied z.B. zwischen den Geschlechtern bei sexuellen Übergriffen gerecht zu werden, werden im Kapitel 3 (Opfererfahrungen) beim Diebstahl persönlichen Eigentums, den Delikten gegen die körperliche Integrität und bei Betrügereien / Schwindel die Werte zu Geschlecht und Alter immer dargestellt, unabhängig davon, ob signifikante Zusammenhänge vorliegen. Dabei verwenden wir meistens eine etwas unübliche Aufteilung in drei Altersgruppen, nämlich 16-25, 26-39 und 40 Jahre und mehr. Diese Kategorien tragen dem Umstand Rechnung, dass die relevante Altersgrenze nicht nur beim Delinquieren, sondern auch bei Opfererfahrungen und Einstellungen (z.B. zum Sicherheitsgefühl oder zur Polizei) eher bei 25 als bei 30 oder 40 Jahren liegt. Zudem verändern sich solche Variablen ab 40 relativ wenig.

1.3.3 Vergleiche

Um die Resultate besser einordnen zu können, werden sie jeweils mit den Werten der Stadt Bern, die ebenfalls eine Vertiefungsstudie durchgeführt hat, und der nationalen Studie ergänzt. Im Kapitel 3 werden zusätzlich die Resultate aus früheren Opferbefragungen in Bern, in der Schweiz und in Europa angegeben (im Anhang finden sich hierzu die tabellarischen Zusammenfassungen, Tabelle 51, Tabelle 52 und Tabelle 53). Um abschätzen zu können, ob Veränderungen oder Unterschiede signifikant sind, lassen sich aus der Tabelle 55 die Streuwerte bei der gegebenen Stichprobengrösse (500) ablesen. Ein Unterschied zwischen zwei Prozentzahlen ist signifikant, wenn der Streubereich des einen Wertes den anderen nicht tangiert. Da bei kleineren Stichproben auch relevante Unterschiede oft nicht auf dem 5-Prozent-Niveau signifikant sind, sollte man auch das Signifikanz-Niveau von 10 Prozent berücksichtigen.

2 Die Umfrage im Kanton Bern

2.1 Die befragte Bevölkerung

Tabelle 1 zeigt die Alters- und Geschlechtsverteilung der befragten Bevölkerung im Kanton Bern vor der Gewichtung (die tatsächliche Verteilung der befragten Personen) und Tabelle 2 nach der Gewichtung. In Letzterer ist der Effekt der Gewichtung ersichtlich: Wo vorher ein leichtes „Übergewicht“ an Frauen herrschte, findet sich nun eine gleichmässige Verteilung auf beide Geschlechter. Die jüngste und mittlere Alterskategorie war vor der Gewichtung eher untervertreten und daher durch die Gewichtung positiv gewichtet, die älteste jedoch negativ.

Tabelle 1: Befragte Bevölkerung im Kanton Bern vor der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	10.9 (26)	10.0 (26)	10.4 (52)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	16.7 (40)	19.2 (50)	18.0 (90)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	72.4 (173)	70.9 (185)	71.6 (358)
Total	100 (239)	100 (261)	100 (500)

Tabelle 2: Befragte Bevölkerung im Kt. Bern nach der Gewichtung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	m	w	Insgesamt
Junge Alterskategorie (16-25 Jahre)	17.9 (45)	15.6 (39)	16.8 (84)
Mittlere Alterskategorie (26-39 Jahre)	27.1 (68)	29.6 (74)	28.3 (142)
Ältere Alterskategorie (>39 Jahre)	55.0 (138)	54.8 (137)	54.9 (275)
Total	100 (251)	100 (250)	100 (501)

2.2 Befragungsart und Rücklaufquote

Tabelle 3 zeigt die Art der Teilnahme der Bevölkerung im Kanton Bern. Der Anteil an Onlineinterviews (CAWI) beträgt dabei 61.2%, jener der Telefoninterviews 38.8%. Es wird ersichtlich, dass bei den Online-Umfragen die mittlere Altersgruppe am stärksten vertreten ist (70.8%). Nach Geschlecht gibt es hingegen praktisch keinen Unterschied.

Tabelle 3: Art der Befragung nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	m	w	Insgesamt
CAWI	55.8 (29)	70.8 (63)	59.8 (214)	63.6 (152)	59.0 (154)	61.2 (306)
CATI	44.2 (23)	29.2 (26)	40.2 (144)	36.4 (87)	41.0 (107)	38.8 (194)
Total	100 (52)	100 (89)	100 (358)	100 (239)	100 (261)	100 (500)

Die Rücklaufquote ist das Verhältnis von den realisierten Interviews zu allen verwendeten gültigen Adressen in der Stichprobe. In Kanton Bern ist sie mit 64.5% erfreulich hoch und übertrifft sogar den nationalen Wert (Tabelle 4).

Tabelle 4: Rücklaufquote im Kanton Bern, im Vergleich mit der nationalen Studie (in Prozent)

	Kanton Bern	National
Rücklaufquote	64.5	59.6

Resultate

3 Opfererfahrungen

3.1 Delikte gegen das Vermögen

3.1.1 Diebstahl von und aus Fahrzeugen (Autos, Motorräder, Fahrräder)

Die Frage² lautete: „Wurde in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen oder anderen Mitgliedern Ihres Haushalts ein PKW/Kleintransporter/LKW, Motorrad oder Fahrrad gestohlen?“

Im Kanton Bern wurde in den Jahren 2009 und 2010 je 2 Personen ein Auto, Kleintransporter oder LKW gestohlen. In den letzten fünf Jahren waren davon 4 Personen betroffen. Motorräder (inkl. Mofas und Scooter) wurden im 2009 7 Mal, im 2010 3 Mal und über die letzten fünf Jahre 14 Mal (9.2%) gestohlen.

² Bei den Fragen zu Diebstahl von oder aus Fahrzeugen wurden nur Personen befragt, welche in den letzten fünf Jahren selber oder im Haushalt ein entsprechendes Fahrzeug zur Verfügung hatten.

Mehr Diebstähle gab es hingegen bei den Velos. 9.9% der Fahrradbesitzer geben an, dass ihnen im Jahr 2009 das Velo gestohlen wurde, 9.5% im Jahre 2010. Nach den letzten fünf Jahren gefragt zeigt sich, dass ein Drittel aller Besitzer Opfer dieses Delikts geworden ist (30.6%).

12 bzw. 9 Personen wurden in den Jahren 2009 und 2010 Opfer von Diebstählen aus dem Fahrzeug. In den letzten fünf Jahren ist dies 9.9% (39) aller Fahrzeugbesitzern widerfahren.

Tabelle 5: Einjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
2009	0.4 (2)	4.6 (7)	9.9 (43)	3.2 (12)
2010	0.6 (2)	1.7 (3)	9.5 (41)	2.4 (9)
2011	-	-	0.9 (4)	0.3 (1)

2011 umfasst nur die Monate Januar bis max. Juni

Tabelle 6: Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl von und aus Fahrzeugen (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge, Anzahl Fälle in Klammern)

Diebstahl	Autos	Motorräder	Velos	aus Autos
Kt. BE	1.1 (4)	9.2 (14)	30.6 (132)	9.9 (39)
Stadt Bern	0.7 (2)	16.2 (14)	43.3 (175)	12.7 (40)
Schweiz	1.4 (23)	6.8 (42)	24.3 (396)	10.1 (168)

Die aktuellen Raten für Auto- und Motorraddiebstahl sind in derselben Grössenordnung wie in früheren Jahren. Dagegen haben die Velodiebstähle zugenommen (Tabelle 7).

Tabelle 7: Prävalenzen für Auto-, Motorrad- und Velodiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton Bern (auf 100 Besitzer entsprechender Fahrzeuge; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*		Kanton BE
	1995	1997	1999	2004	1995-2004		2004
Autodiebstahl (1 Jahr)	0.0	0.2	0.4	0.2	-	Motor(fahr)rad-	8.6
Autodiebstahl (5 Jahre)	0.5	0.5	1.7	1.0	3.8	Diebstahl (5 Jahre)	
Motor(fahr)rad-Diebstahl (1 Jahr)	4.4	1.4	1.0	3.2	-	Velodiebstahl (5 Jahre)	22.0
Velodiebstahl (1 Jahr)	8.9	5.9	6.5	6.4	-	Diebstahl aus Auto	8.7

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Die 2 Fahrzeug-, sowie 6 der 9 Motorraddiebstähle ereigneten sich zuhause oder in der Nähe³. 3 weitere Motorraddiebstähle fanden anderswo im Inland statt. Bei 36.9% der letzten 68 Velodiebstähle wurde das Velo am Bahnhof gestohlen, bei 30.8% zu Hause oder in der Nähe, und in jedem vierten Fall von einem öffentlichen Veloparkplatz. Schliesslich wurden 3 Velos anderswo im Inland und eines im Ausland gestohlen.

Tabelle 8: Ort des letzten Velodiebstahls (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Bahnhof	36.9 (25)
Zuhause oder in der Nähe	30.8 (21)
Öffentlicher Veloparkplatz	25.8 (18)
Anderswo im Inland	5.1 (3)
Im Ausland	1.4 (1)

Die Opfer von Fahrraddiebstählen wurden zudem gefragt, wie sie ihr Velo gesichert hatten (Mehrfachantworten waren möglich, Tabelle 9). 37% der Fahrräder wurden mit einem frei stehenden Zusatzschloss gesichert, 23.6% mit einem fest am Velo montierten Schloss und 22.9% mit einem Zusatzschloss angekettet an einen Veloständer. 17.4% der Befragten hatten das Fahrrad gar nicht gesichert, und 4 Personen wurde das Fahrrad aus einem Raum gestohlen.

³ Die Folgefragen zu allen Delikten (Ort des Verbrechens, Sicherungsarten, Folgen des Verbrechens etc.) beziehen sich nur auf den letzten Vorfall, welcher sich nach 2008 ereignete. Bei Mehrfachopfern werden also nur die Details zu *einem* Vorfall gezählt.

Tabelle 9: Sicherungsarten der gestohlenen Velos (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Mit einem Zusatzschloss (frei stehend)	37.0 (25)
Mit einem fest am Velo montierten Schloss	23.6 (16)
Mit Zusatzschloss angekettet an Veloständer / Signal oder ähnliches	22.9 (16)
Gar nicht gesichert	17.4 (12)
In einem Raum / Velostation eingeschlossen	6.5 (4)

Mehrere Antworten möglich, bezogen auf den letzten Vorfall

3.1.2 Einbruch und versuchter Einbruch

Die Fragen lauteten: „Hat sich jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Zutritt zu Ihrem Haus / Ihrer Wohnung verschafft und hat etwas gestohlen oder dies zumindest versucht? Nicht gemeint ist hier der Diebstahl aus Garagen, Schuppen oder abgeschlossenen Verschlägen“, sowie „Haben Sie Anhaltspunkte dafür, dass jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, erfolglos versucht hat, in Ihr Haus / Ihre Wohnung einzudringen?“.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 8 und 7, und über die letzten fünf Jahre 31 Personen (6.3%) Opfer eines Einbruchs (Tabelle 10/Tabelle 11). Die Raten für versuchten Einbruch liegen im ähnlichen Bereich: 7 im 2009, 6 im 2010 und 30 (6%) seit 2006.

Tabelle 10: Einjahresprävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
2009	1.6 (8)	1.3 (7)
2010	1.4 (7)	1.3 (6)
2011	0.4 (2)	0.3 (2)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Tabelle 11: Fünfjahresprävalenzen (2006-2010) für Einbruch und versuchten Einbruch (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Einbruch	Versuchter Einbruch
Kt. BE	6.3 (31)	6.0 (30)
Stadt Bern	16.3 (83)	13.6 (69)
Schweiz	7.1 (144)	7.0 (142)

Die aktuellen Raten liegen etwas höher als in früheren Jahren und nahe beim europäischen Durchschnitt (Tabelle 12).

Tabelle 12: Prävalenzen für Einbruch und versuchten Einbruch aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton Bern (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Einbruch (5 J.)	Kanton BE
	1995	1997	1999	2004	2000-2004		2004
Einbruch (1 J.)	1.3	1.5	1.1	1.1	-		5.9
Einbruch (5 J.)	5.8	4.8	5.0	5.1	7.0	Versuchten Einbruch (5 J.)	4.8

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

Weiter wurde gefragt, wo beim letzten Vorfall eingebrochen oder versucht wurde einzubrechen. In 7 Fällen wurde in eine Wohnung, in 6 in ein Einfamilienhaus und in 3 irgendwo anders eingestiegen. Die Einbruchversuche fanden 6 Mal in einer Wohnung, 4 Mal in einem Einfamilienhaus und 3 Mal irgendwo anders statt. Bei den vollendeten Einbrüchen waren in 12 Fällen die Türen und/oder Fenster nicht speziell gesichert, wobei sie 2 Mal nicht abgeschlossen waren. 2 Mal verfügten sie über einen erhöhten Sicherheitsschutz und waren dabei einmal nicht abgeschlossen. Bei den versuchten Einbrüchen waren alle Türen und Fenster normal abgeschlossen, wobei bei 4 Fällen ein erhöhter Sicherheitsschutz vorhanden war. 9 bzw. 5 Opfer von einem Einbruch bzw. versuchten Einbruch haben nach dem Vorfall die Sicherung verbessert.

3.1.3 Diebstahl persönlichen Eigentums

Die Frage lautete: „Es gibt viele Arten von Diebstahl des persönlichen Eigentums, wie Taschendiebstahl oder Diebstahl des Geldbeutels, der Tasche, von Bekleidung, Schmuck, Sportausrüstung. Dies

kann am Arbeitsplatz, in der Schule, in einem Lokal, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder auf der Strasse geschehen. Waren Sie persönlich (niemand anderer aus Ihrem Haushalt) in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines solchen Diebstahls?“.

4.7% bzw. 6.3% der Befragten gaben an, in den Jahren 2009 und 2010 Opfer eines persönlichen Diebstahls geworden zu sein. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 20.1% (Tabelle 13). 43.2% (24 Fälle) der letzten 57 Diebstähle fanden zu Hause oder in der Nähe statt, 50.6% (29) anderswo im Inland und 6.1% (3) im Ausland. In 45.4% der Fälle handelte es sich um einen Taschendiebstahl, wobei am häufigsten das Portemonnaie gestohlen wurde (16), gefolgt vom Handy (6). Je 2 Mal wurde die ganze Tasche, Schmuck oder die Sportausrüstung gestohlen. Einmal wurde schliesslich Bekleidung entwendet und 8 Mal etwas anderes.

Personen unter 26 Jahre wurden signifikant häufiger Opfer von Diebstahl als ältere Befragte. Nach Geschlecht, Haushaltseinkommen und Nationalität zeigen sich keine Unterschiede.

Tabelle 13: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Diebstahl persönlichen Eigentums nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	36.9 (31)***	22.5 (32)*	13.8 (38)	20.8 (52)	19.3 (48)	4.7 (23)	6.3 (32)	1.0 (5)	20.1 (100)
Stadt Bern	32.4 (24)*	25.8 (40)	20.4 (57)	25.9 (66)	22.0 (56)	7.3 (37)	4.9 (25)	1.4 (7)	23.9 (122)
Schweiz	20.1 (69)***	17.7 (101)**	12.9 (144)	14.8 (151)	16.0 (163)	5.0 (101)	5.1 (104)	1.8 (36)	15.4 (314)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton BE: *Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (1)/(3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Alter – Stadt Bern: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (2) – (3)

Die aktuellen Raten sind im Vergleich zu früheren Jahren hoch (Tabelle 14). Auffällig ist auch der geringe Anteil an Auslandsfällen (6.1%): War früher der Diebstahl oft eine unangenehme Ferienüberrraschung, so erleben die Befragten dies heute vermehrt im Inland. In der Bevölkerungsbefragung 1984/87 ereigneten sich knapp 20% der Diebstähle im Ausland (Killias 1989).

Tabelle 14: Prävalenzen für einfachen Diebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz und im Kanton Bern (in Prozent; Killias et al. 2007)

	Schweiz		Kanton BE
	1999	2004	2004
1 Jahr	4.4	5.9	-
5 Jahre	15.0	16.0	15.4

3.2 Delikte gegen die körperliche Integrität

3.2.1 Raub

Als „Raub“ wird ein Diebstahl in Verbindung mit Anwendung oder Androhung von Gewalt (Nötigung) verstanden.

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 5 bzw. 7, und über die letzten fünf Jahre 17 Befragte (3.4%) Opfer eines Raubes (Tabelle 15). Dabei waren Männer und Frauen etwa gleich stark betroffen. Nach Alter sind die unter 26-Jährigen eher häufiger Opfer geworden als ältere Personen. Aufgrund der tiefen Fallzahlen sind die Voraussetzungen für die Signifikanztests allerdings nicht gegeben.

Tabelle 15: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Raub nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	9.5 (8)	2.8 (4)	1.8 (5)	3.2 (8)	3.6 (9)	1.0 (5)	1.4 (7)	-	3.4 (17)
Stadt Bern	8.1 (6)	3.2 (5)	4.3 (12)	3.9 (10)	5.1 (13)	1.2 (6)	1.8 (9)	0.3 (2)	4.5 (23)
Schweiz	3.5 (12)*	2.3 (13)	1.7 (19)	3.0 (31)**	1.3 (13)	0.9 (18)	1.0 (21)	-	2.2 (44)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Schweiz: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

5 der letzten 12 Vorfälle ereigneten sich zuhause oder in der Nähe, 7 anderswo im Inland. Als Waffe kam in 2 Fällen ein Messer zum Einsatz und 2 Mal wurde etwas anderes als Waffe benutzt. In 5 Fällen handelte es sich um einen Täter, einmal waren sie zu zweit und 4 Mal drei oder mehr. 6 Opfer hatten den Eindruck, dass der oder die Täter unter Einfluss von Drogen oder Alkohol standen. Der Täter war 6 Opfern nicht bekannt, 3 kannten wenigstens einen mit Namen und 2 kannten wenigstens einen vom Sehen. Ein Opfer gab an, dass es den oder die Täter nicht gesehen hat. 2 Opfer gehen davon aus, dass der Raub aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung stattgefunden hat.

Die aktuellen Raten liegen tendenziell höher als in früheren Jahren und nahe beim europäischen Durchschnitt (Tabelle 16).

Tabelle 16: Prävalenzen für Raub / Entreisssdiebstahl aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton Bern (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton BE
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	0.8	0.3	0.6	0.7	-	-
5 Jahre	1.6	1.0	1.4	2.1	3.7	2.5

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.2.2 Sexuelle Übergriffe

Folgende Frage wurde gestellt: „Es gibt Leute, die aus sexuellen Gründen manchmal andere Menschen in einer anstössigen oder belästigenden Art anfassen, berühren oder sogar tätlich angreifen. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, im Kino, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Ihnen persönlich (nicht jemand anderem aus Ihrem Haushalt) so etwas angetan?“

6 bzw. 7 Personen geben an, in den Jahren 2009 und 2010 Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden zu sein. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 3.5% (18; Tabelle 17). Dabei wurden Frauen signifikant häufiger Opfer als Männer (17 zu 1), und über 39-Jährige signifikant weniger als jüngere Befragte. Die Hälfte der letzten 12 Vorfälle fand während der Freizeitbeschäftigung statt, je 2 zuhause und anderswo und einer am Ferienort.

6 Opfer kannten den oder die Täter nicht, 4 kannten wenigstens einen mit Namen. Eine Person hat den Täter nicht gesehen. Bei keinem der Übergriffe wurde eine Waffe benutzt. Weiter geben 3 Personen an, dass der Übergriff aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung stattfand.

Tabelle 17: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für sexuelle Übergriffe nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	10.7 (9)***	4.9 (7)**	0.7 (2)	0.4 (1)***	6.8 (17)	1.1 (6)	1.3 (7)	0.1 (1)	3.5 (18)
Stadt Bern	10.7 (8)	3.9 (6)	2.1 (6)	0.8 (2)***	6.7 (17)	1.5 (8)	1.6 (8)	0.6 (3)	3.8 (20)
Schweiz	5.8 (20)	4.0 (23)	1.4 (16)***	0.6 (6)***	5.3 (54)	0.9 (19)	1.2 (24)	0.8 (16)	2.9 (60)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton BE: **Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (3) – (2), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (3) – (1)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Kanton BE/Stadt Bern/Schweiz: ***Sig. Unterschied (p<0.001)

Die aktuellen Raten von sexuellen Übergriffen gegen Frauen sind im Vergleich zu früheren Jahren und im europäischen Vergleich etwa in der gleichen Grössenordnung (Tabelle 18).

Tabelle 18: Prävalenzen für sexuelle Übergriffe gegen Frauen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton Bern (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton BE
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	3.3	1.4	1.9	2.8	-	-
5 Jahre	9.6	4.4	4.8	6.0	6.3	7.0

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.2.3 Tätlichkeit / Drohung

Folgende Frage wurde gestellt: „Ausser den vorhin behandelten (sexuellen) Vorfällen, greifen einen Leute manchmal an oder bedrohen einen in einer beängstigenden Art und Weise. Dies kann zuhause geschehen oder anderswo, zum Beispiel in einem Lokal, auf der Strasse, in der Schule, in öffentlichen Verkehrsmitteln, beim Sport oder am Arbeitsplatz. Hat jemand (...) Ihnen persönlich (...) so etwas angetan?“

In den Jahren 2009 und 2010 wurden 4.8% (24 Fälle) bzw. 5.2% (26) der Befragten Opfer einer Tätlichkeit oder Drohung. Die Fünfjahresprävalenz beträgt 10.4% (52; Tabelle 19), wobei es einen signifikanten Unterschied nach Alter gibt: Unter 26-Jährige wurden signifikant häufiger Opfer einer Tätlichkeit oder Drohung als über 39-Jährige.

Fast jeder zweite der letzten 43 Fälle (48.7%) ereignete sich während der Freizeitbeschäftigung (Sport, Kino, Ausgang), 7 anderswo, 6 am Arbeitsplatz, 2 auf dem Arbeitsweg und einer in einem Park, Wald oder Spazierweg. 60.2% (26) der Opfer kannten den oder die Täter nicht. 10 Opfern (22.9%) war mindestens ein Täter mit Namen bekannt, 5 (10.6%) kannten wenigsten einen vom Sehen. 2 Opfer haben den oder die Täter nicht gesehen. In je einem Fall kam ein Messer oder eine andere Waffe zum Einsatz, einmal wurde zudem etwas anderes als Waffe verwendet. 6 (13.2%) Befragte gaben an, dass der Vorfall aufgrund ihrer Nationalität, Rasse, Hautfarbe, Religion oder sexuellen Orientierung stattfand.

Tabelle 19: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Tätlichkeit / Drohungen nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	16.7 (14)*	11.3 (16)	8.0 (22)	11.6 (29)	9.2 (23)	4.8 (24)	5.2 (26)	0.7 (4)	10.4 (52)
Stadt Bern	21.6 (16)*	19.4 (30)	12.1 (34)	17.3 (44)	13.7 (35)	4.5 (23)	8.3 (42)	1.1 (5)	15.6 (80)
Schweiz	13.1 (45)	12.2 (70)	8.0 (89)**	11.8 (120)**	8.3 (85)	4.7 (96)	5.1 (104)	2.2 (44)	10.0 (204)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Alter – Kanton BE/Stadt Bern: *Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Alter – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) – (3)

Geschlecht – Schweiz: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Die aktuellen Raten sind im Vergleich zu früheren Jahren sehr hoch und liegen sogar knapp über dem europäischen Durchschnitt (Tabelle 20).

Tabelle 20: Prävalenzen für Tötlichkeit / Drohungen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz, in Europa und im Kanton Bern (in Prozent; Killias et al. 2007, Aebi et al. 2010)

	Schweiz				Europa*	Kanton BE
	1995	1997	1999	2004	1995-2004	2004
1 Jahr	3.0	1.9	2.5	2.5	-	-
5 Jahre	5.9	4.5	7.0	7.2	9.9	6.7

* Durchschnittswerte aus Opferbefragungen die zwischen 1995 und 2004 in 16 europäischen Ländern durchgeführt wurden

3.3 Übergriffe im Internet

Folgende Frage wurde gestellt⁴: „Sind Sie schon einmal Opfer von Internetbetrug geworden, z.B. von Phishing, Viren oder Missbrauch der eigenen Website oder des E-Mails?“

22.1% wurden schon einmal Opfer, Männer signifikant häufiger als Frauen (29.3% vs. 16.3%; Tabelle 21). Der Unterschied nach dem Alter – über 39-Jährige wurden weniger häufiger Opfer – ist nicht signifikant.

Tabelle 21: Übergriffe im Internet nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	Insgesamt
Kt. BE	26.4 (14)	27.7 (26)	19.1 (34)	29.3 (48)**	16.3 (26)	22.1 (74)
Schweiz	34.2 (114)***	27.8 (154)*	16.7(179)***	28.2 (266)***	19.3 (181)	22.8 (447)

Alter – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) – (3), * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (2)

Geschlecht – Kanton BE: ** Sig. Unterschied (p<0.01)

Geschlecht – Schweiz: *** Sig. Unterschied (p<0.001)

Am meisten wurden die Befragten Opfer von Viren (75.2%), gefolgt von Phishing (34.8%), Missbrauch der eigenen E-Mail (22.7%) und dem Missbrauch der eigenen Website (3.3%). 21.3% gaben „Anderes“ an.

3.4 Betrügereien / Schwindel

Im folgenden Kapitel werden Ergebnisse zum Verbraucherschwindel, bei dem jemand beim Einkauf hinsichtlich der Menge oder Qualität der Ware oder der Leistung betrogen wurde, zu Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder Diebstahl sowie zum Missbrauch persönlicher Daten dargestellt.

3.4.1 Verbraucherschwindel

Folgende Frage wurde gestellt: „Wurden Sie oder andere Mitglieder Ihres Haushalts in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines oben beschriebenen Verbraucherschwindels?“

3.1% der Befragten wurden im Jahr 2009, 4.4% im 2010 und 9.1% innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Verbraucherschwindels (Tabelle 22). Es gibt keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht. Im Jahr 2004 waren es 7.0% (Killias et al. 2007).

⁴ Die Fragen zu Übergriffen im Internet sowie zu Betrügereien / Schwindel wurden in lokalen Vertiefungsstudien nicht gestellt. Deshalb werden in den Tabellen der Kapitel 3.3 und 3.4 keine städtischen Vergleichswerte aufgeführt.

Tabelle 22: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Verbraucherschwindel nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	7.2 (6)	7.1 (10)	10.5 (29)	6.8 (17)	11.6 (29)	3.1 (15)	4.4 (22)	0.7 (4)	9.1 (46)
Schweiz	10.2 (35)	11.4 (65)	10.2 (114)	12.3 (125)*	8.8 (90)	3.8 (77)	5.0 (102)	2.3 (47)	10.5 (215)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

Geschlecht – Schweiz: * Sig. Unterschied (p<0.05)

14 Befragte wurden beim Einkauf im Internet, 4 in einem Laden / einer Einkaufsstätte jeglicher Art, und je einer bei Bauarbeiten oder Ausbesserungsarbeiten oder in einem Hotel / Restaurant / Lokal betrogen. 13 gaben schliesslich „bei etwas anderem“ an.

3.4.2 Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte

Folgende Frage wurde gestellt: „Hat jemand in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, ohne Erlaubnis Ihre Kredit-, ec- oder Postkarte benutzt, um etwas zu kaufen oder zu bestellen und dabei vorgegeben, Sie zu sein?“.

Ein Befragter wurde im Jahr 2009 Opfer eines Missbrauchs der Kredit- oder Bankkundenkarte, im Jahr 2010 waren es 5 Personen und innerhalb der letzten fünf Jahre deren 10 (Tabelle 23). Es gibt keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht. Im Jahr 2004 wurden schweizweit 9.9% der Bevölkerung Opfer eines solchen Missbrauchs (Killias et al. 2007). Obwohl die Fragen früher ein wenig anders gestellt wurden, scheint es, dass die Missbräuche von Kredit- oder Bankkundenkarten sowie die Verbraucherschwindel abgenommen haben.

Tabelle 23: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Missbrauch von Kredit- oder Bankkundenkarte nach Alter und Geschlecht (auf 100 Kartenbesitzer, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	2.4 (2)	1.4 (2)	2.2 (6)	2.0 (5)	1.6 (4)	0.2 (1)	0.9 (5)	-	1.9 (10)
Schweiz	1.7 (6)	3.0 (17)	2.8 (31)	2.9 (30)	2.5 (25)	1.0 (21)	0.9 (19)	0.4 (8)	2.7 (55)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

3.4.3 Identitäts-Missbrauch

Folgende Frage wurde gestellt: „Anders als bei Kredit-, ec- oder Postkarten-Betrug oder -Diebstahl können Kriminelle Ihre persönlichen Daten ohne Ihre Erlaubnis und ohne Ihre Kenntnis zu eigenen Zwecken benutzen. Wurden Sie in den letzten fünf Jahren, also seit 2006, Opfer eines solchen Identitäts-Missbrauchs?“.

2 Befragte wurde im Jahr 2009 und 4 innerhalb der letzten fünf Jahre Opfer eines Identitäts-Missbrauchs (Tabelle 24). Es gibt keine signifikanten Unterschiede nach Alter oder Geschlecht. Der Identitäts-Missbrauch betraf in 2 Fällen die Kundenkarte eines Geschäfts / Ladens.

Tabelle 24: Ein- und Fünfjahresprävalenzen für Identitäts-Missbrauch nach Alter und Geschlecht (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(1) <26 J.	(2) 26-39 J.	(3) >39 J.	m	w	2009	2010	2011	5 Jahre
Kt. BE	-	2.1 (3)	0.4 (1)	1.6 (4)	-	0.4 (2)	-	-	0.8 (4)
Schweiz	0.6 (2)	0.7 (4)	1.3 (14)	1.3 (13)	0.7 (7)	0.5 (10)	0.5 (11)	0.6 (13)	1.0 (20)

2011 umfasst die Monate Januar bis max. Juni

Alter & Geschlecht: Über 5 Jahre

4 Verhältnis zu öffentlichen Institutionen

4.1 Anzeigeverhalten und Zufriedenheit der Opfer mit der Behandlung ihres Falles

Die Opfer wurden gefragt, ob sie den jeweiligen Vorfall der Polizei angezeigt hatten und wenn ja, ob sie im Grossen und Ganzen mit der Arbeit der Gesetzeshüter zufrieden waren. Zudem wurde die Frage gestellt, ob die Polizei sie über die weiteren Schritte im Fall und die damit verbundenen Entscheidungen unterrichtete und wenn nicht, ob sie es hätte tun sollen. Auf Grund der tiefen Deliktsraten wurden hier die Delikte über die letzten 5 Jahre gruppiert (Delikte gegen das Eigentum und gegen die Person sowie Betrügereien/Schwindel). 45.2% der Delikte gegen das Eigentum, 19% der Delikte gegen die Person und 8.7% der Betrügereien und Schwindel wurden von den Opfern angezeigt (Tabelle 25). Diese Personen waren mehrheitlich zufrieden mit der Arbeit der Polizei und dem Informationsfluss. Rund 20% der Opfer, die das Delikt angezeigt hatten, wünschten sich jedoch mehr Informationen. Die Anzeigeraten liegen in ähnlicher Höhe wie in der Schweiz. Die Berner scheinen jedoch zufriedener zu sein mit der Arbeit der Polizei.

Tabelle 25: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei im Kanton Bern (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	45.2 (85)	71.7 (61)	50.9 (43)	23.7 (20)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit / Drohung, Sexuelle Vorfälle)	19.0 (13)	75.9 (10)	56.2 (7)	20.5 (3)
Betrügereien / Schwindel	8.7 (5)	84.8 (4)	41.7 (2)	-

Tabelle 26: Anzeigeverhalten, Zufriedenheit mit der Arbeit der Polizei und Informationsfluss der Polizei in der Schweiz (Delikte von 2009-2011, in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Delikt angezeigt	Zufrieden mit der Arbeit der Polizei	Weitere Information der Polizei erhalten?	
			Ja	Nein, hätten dies aber gewünscht
Delikte gegen das Eigentum (Diebstahl, Einbruch)	52.6 (381)	71.1 (271)	46.5 (177)	22.8 (87)
Delikte gegen die Person (Raub, Tötlichkeit / Drohung, Sexuelle Vorfälle)	24.0 (62)	58.0 (36)	62.9 (39)	19.4 (12)
Betrügereien / Schwindel	11.9 (31)	64.5 (20)	54.8 (17)	22.6 (7)

Bei den Anzeigeraten gilt es grundsätzlich zu berücksichtigen, dass diese relativ stabil bleiben. Sie basieren aber oft auf kleinen absoluten Zahlen. Für Aussagen über die Anzeigeraten nach unterschiedlichen Delikten sollten deshalb primär die auf nationaler Ebene berechneten Werte konsultiert werden.

4.2 Wahrnehmung und Beurteilung der allgemeinen Polizeiarbeit

72.6% aller befragten Personen bringen der Polizei grundsätzlich Vertrauen entgegen (Tabelle 27).

Tabelle 27: Vertrauen in die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
Ja	72.6 (363)	68.7 (351)	73.9 (1'504)
Nein	27.4 (137)	31.3 (160)	26.1 (531)
Total	100 (500)	100 (511)	100 (2'035)

In der Tabelle 28 ist die Einschätzung der Überwachung der Polizei nach Ansicht der befragten Bevölkerung dargestellt (Frage: „Wie gut überwacht Ihrer Meinung nach die Polizei die Kriminalität in Ihrer Wohngegend?“): 83.9% der Befragten beurteilen die Arbeit der Polizei entweder als „sehr gut“ oder als „ziemlich gut“. Nur Wenige beurteilten die geleistete Arbeit als „ziemlich schlecht“ (13.7%) oder „sehr schlecht“ (2.4%).

Tabelle 28: Einschätzung der Überwachung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei leistet...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...sehr gute Arbeit	15.9 (63)	14.3 (59)	16.2 (271)
...ziemlich gute Arbeit	68.0 (271)	68.5 (281)	72.2 (1'205)
...ziemlich schlechte Arbeit	13.7 (55)	13.3 (55)	9.9 (165)
...sehr schlechte Arbeit	2.4 (10)	4.0 (16)	1.6 (27)
Total	100 (398)	100 (411)	100 (1'668)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 20.3% (102), Stadt Bern: 19.5% (99), Schweiz: 18.0% (367)

Tabelle 29 zeigt die Einschätzung zur Entwicklung der Qualität der Polizeiarbeit. Die Mehrheit der Befragten findet, dass sich die Polizeiarbeit in den letzten drei Jahren nicht verändert oder leicht verbessert hat (77.2%). Rund 20% sind der Meinung, die Polizeiarbeit hätte sich verschlechtert.

Tabelle 29: Einschätzung Veränderung Qualität Polizeiarbeit in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeiarbeit...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...ist viel besser geworden	2.9 (10)	3.4 (10)	5.7 (76)
...ist leicht besser geworden	20.4 (69)	21.9 (65)	23.5 (312)
...hat sich nicht verändert	56.8 (192)	58.6 (173)	55.9 (743)
...ist leicht schlechter geworden	15.1 (51)	11.1 (33)	12.1 (161)
...ist viel schlechter geworden	4.8 (16)	4.9 (15)	2.8 (37)
Total	100 (337)	100 (295)	100 (1'330)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 32.6% (163), Stadt Bern: 42.1% (215), Schweiz: 34.7% (705)

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist mit der Polizeipräsenz zufrieden (Tabelle 30), wobei sich ältere Menschen signifikant mehr Polizeipräsenz wünschen (Tabelle 31).

Tabelle 30: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...genügend	53.5 (247)	61.4 (284)	60.9 (1'118)
...ungenügend	46.7 (216)	38.6 (179)	39.1 (718)
Total	100 (463)	100 (463)	100 (1'836)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 7.3% (37), Stadt Bern: 9.1% (47), Schweiz: 9.8% (199)

Tabelle 31: Einschätzung der Polizeipräsenz nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizeipräsenz ist...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend	66.3 (53)*	52.3 (68)	49.8 (126)
...ungenügend	33.8 (27)	47.7 (62)	50.2 (127)
Total	100 (80)	100 (130)	100 (253)

* Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (2)/(3)

Weiter sind 29.5% der Befragten der Meinung, dass die Polizeipräsenz in den letzten drei Jahren zugenommen, und 47.1% dass die sie gleich geblieben ist (Tabelle 32). Knapp ein Viertel der Befragten gibt an, die Polizeipräsenz habe abgenommen, wobei vor allem die jüngsten Befragten dieser Meinung sind (Tabelle 33).

Tabelle 32: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...hat zugenommen	29.5 (122)	32.9 (133)	37.5 (623)
...ist gleich geblieben	47.1 (195)	53.8 (217)	47.9 (797)
...hat abgenommen	23.4 (97)	13.3 (54)	14.6 (243)
Total	100 (414)	100 (403)	100 (1'663)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 17.1% (86), Stadt Bern: 21.0% (107), Schweiz: 18.3% (372)

Tabelle 33: Einschätzung der Veränderung der Polizeipräsenz in den letzten 3 Jahren nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizeipräsenz...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...hat zugenommen	50.0 (34)***	25.8 (31)	25.4 (58)
...ist gleich geblieben	42.6 (29)	50.8 (61)	46.5 (106)
...hat abgenommen	7.4 (5)	23.3 (28)	28.1 (64)
Total	100 (68)	100 (120)	100 (228)

*** Sig. Unterschied (p<0.001): Die jüngsten Befragten denken am häufigsten, dass die Polizeipräsenz zugenommen habe

Tabelle 34 zeigt, dass 73.1% der Befragten der Ansicht sind, dass die Polizei ihnen bei Problemen hilft, sie anhört und ihnen beisteht. (Tabelle 34). 4.9% sind der Meinung, dass die Polizei nicht für die Menschen da sei.

Eine objektive Änderung fand von 2008 bis 2011 statt, als alle Gemeindepolizeien in die Kantonspolizei Bern integriert wurden. Im Kanton Bern gibt es daher nur noch eine Polizei. Interessant ist, dass die Werte in der Stadt Bern, wo sich diese Reorganisation besonders ausgewirkt haben dürfte, generell eher positiver ausfallen als im kantonalen Durchschnitt.

Tabelle 34: Einschätzung der Hilfeleistung durch die Polizei nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Polizei ist...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...sehr für Leute da	20.5 (69)	18.8 (63)	23.2 (344)
...eher für Leute da	52.6 (177)	53.4 (180)	53.5 (793)
...wenig für Leute da	21.9 (74)	22.4 (75)	20.8 (308)
...nicht für Leute da	4.9 (17)	5.4 (18)	2.5 (37)
Total	100 (336)	100 (336)	100 (1'482)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 32.7% (164), Stadt Bern: 34.1% (174), Schweiz: 27.2% (553)

Bei der Frage nach der Zeit bis zum Eintreffens der Polizei (unter der Berücksichtigung der fehlenden Antworten von fast 50%) geben 38.6% an, dass die Polizei in der Regel rasch vor Ort ist (Tabelle 35). Unzufrieden mit der Dauer des Erscheinens sind 27.2%. 34.2% sind wiederum der Meinung, dass dies vom Geschehen abhängt.

Tabelle 35: Einschätzung Tempo Polizeieinsatz nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
Die Polizei ist in der Regel rasch vor Ort	38.6 (98)	38.1 (73)	43.5 (457)
Es dauert zu lange, bis die Polizei erscheint	27.2 (69)	17.0 (32)	19.6 (206)
Das hängt vom Geschehen ab	34.2 (87)	44.9 (86)	36.9 (387)
Total	100 (254)	100 (191)	100 (1'050)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 49.2% (246), Stadt Bern: 62.5% (319), Schweiz: 48.4% (985)

80.6% der Befragten geben an, dass die Polizei genügend parkierte Autos kontrolliert und 62.8% dass sie genügend Geschwindigkeitskontrollen macht (Tabelle 36 und Tabelle 37). Bei der Frage nach den Fahrradkontrollen sind die Meinungen hingegen ausgeglichen (Tabelle 39). Vor allem Personen unter 26 Jahre finden, dass genügend Geschwindigkeitskontrollen und Kontrollen von Fahrrädern gemacht werden (Tabelle 38, Tabelle 40).

Tabelle 36: Einschätzung Kontrolle parkierter Autos nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Kontrolle von parkierten Autos...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...ist genügend	80.6 (327)	77.2 (329)	80.2 (1'326)
...ist nicht genügend	19.4 (79)	22.8 (98)	19.8 (326)
Total	100 (406)	100 (427)	100 (1'652)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 18.8% (94), Stadt Bern: 16.3% (83), Schweiz: 18.8% (382)

Tabelle 37: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	62.8 (275)	54.0 (220)	64.0 (1'156)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	37.2 (163)	46.0 (188)	36.0 (650)
Total	100 (438)	100 (408)	100 (1'806)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 12.3% (62), Stadt Bern: 19.9% (102), Schweiz: 11.2% (229)

Tabelle 38: Einschätzung Geschwindigkeitskontrollen nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend Geschwindigkeitskontrollen	76.6 (59)**	65.0 (80)	57.1 (136)
...nicht genügend Geschwindigkeitskontrollen	23.4 (18)	35.0 (43)	42.9 (102)
Total	100 (77)	100 (123)	100 (238)

** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (1) – (3)

Tabelle 39: Einschätzung Kontrolle von Fahrradfahrern nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	50.2 (185)	50.7 (199)	48.8 (686)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	49.8 (183)	49.3 (194)	51.2 (718)
Total	100 (367)	100 (393)	100 (1'404)

„Weiss nicht / keine Antwort“: BE: 26.5% (133), Stadt Bern: 23.0% (117), Schweiz: 31.0% (631)

Tabelle 40: Kontrolle von Fahrradfahrern nach Alter (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

Die Polizei macht...	(1) <26 Jahre	(2) 26-39 Jahre	(3) >39 Jahre
...genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	63.6 (42)*	50.0 (51)	46.2 (92)
...nicht genügend Kontrollen von Fahrradfahrern	36.4 (24)	50.0 (51)	53.8 (107)
Total	100 (66)	100 (102)	100 (199)

* Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) – (3)

Die Polizei macht verschiedene Kampagnen, um Menschen vor Kriminalität zu schützen. 48% der Befragten haben schon mal von solchen gehört (Tabelle 41). Sie kennen etwa gleichermassen „Stopp Kinderpornografie im Internet“ (39.2%), „Stopp häusliche Gewalt“ (38.4%) und „Jugend und Gewalt“ (32.9%). Etwas weniger bekannt sind „Den Trick kenne ich“ (18.8%) und „Sicherheit im Alter“ (16.4%). Die Kampagne gegen häusliche Gewalt ist den über 59-Jährigen am wenigsten bekannt. „Sicherheit im Alter“ hingegen kennen Befragte über 39 Jahre signifikant häufiger als die jüngeren Befragten. Für diese Auswertungen wurde die höchste Alterskategorie nochmals unterteilt.

Tabelle 41: Kennen Sie eine Kampagne? Wenn ja: welche? Nach Alter und Kanton (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Kenne Kampagne, nämlich:	(b) Stopp Kinderpornografie im Internet	(c) Stopp häusliche Gewalt	(d) Jugend und Gewalt	(e) Den Trick kenne ich	(f) Sicherheit im Alter
(1) <26 Jahre	40.5 (32)	31.3 (10)	37.5 (12)	31.3 (10)	9.1 (3)	12.5 (4)
(2) 26-39 Jahre	51.4 (71)	43.7 (31)	51.4 (37)**	28.2 (20)	19.4 (14)	7.0 (5)
(3) 40-59 Jahre	52.9 (72)	43.1 (31)	38.9 (28)*	43.1 (31)	18.1 (13)	19.4 (14)*
(4) >59 Jahre	43.1 (53)	32.1 (17)	20.8 (11)	26.4 (14)	26.4 (14)	26.4 (14)**
Kt. BE	48.0 (228)	39.2 (89)	38.4 (88)	32.9 (75)	18.8 (43)	16.4 (37)
Stadt BE	43.0 (205)	37.2 (76)	42.1 (86)	23.6 (48)	22.3 (46)	14.6 (30)
Schweiz	54.2 (1'051)	34.5 (362)	35.9 (377)	28.0 (294)	20.2 (212)	13.3 (140)

Mehrere Antworten möglich

BE: 54.4% (272), Stadt Bern: 59.8% (305), Schweiz: 48.4% (984) der Befragten gaben „Kenne keine Kampagne“ oder „Weiss nicht / keine Antwort“ an. Die Fragen (b) – (f) wurden ihnen daher nicht gestellt.

Alter – c: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (4) – (3), *** Sig. Unterschied ($p < 0.001$) zwischen (4) – (2)

Alter – f: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (2) – (3), ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (2) – (4)

Weiter wurde gefragt, ob das eigene Verhalten auf Grund einer Kampagne der Polizei geändert wurde (Tabelle 42). Knapp die Hälfte der Befragten hat nichts geändert. Von der anderen Hälfte ist rund ein Drittel der Personen wachsamer wenn sie nachts unterwegs sind, ein Viertel verhält sich vorsichtiger im Internet und rund 20% sind vorsichtiger im Strassenverkehr. Schliesslich haben 10.5% Vorsichtsmassnahmen gegen Einbrüche getroffen und 5.1% rufen die Polizei, wenn sie etwas Verdächtiges sehen. Die Männer haben weniger oft ihr Verhalten geändert als die Frauen.

Tabelle 42: Haben Sie Ihr Verhalten wegen einer Kampagne geändert? Nach Geschlecht und Kanton (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Habe nichts geändert	(b) Wachsender, wenn nachts unterwegs	(c) Verhalte mich vorsichtiger im Internet	(d) Verhalte mich vorsichtiger im Strassenverkehr	(e) Massnahmen gegen Einbruch getroffen	(f) Rufe 117, wenn ich etwas Verdächtiges sehe
m	54.1 (60)*	27.9 (31)	21.6 (24)	18.8 (21)	10.8 (12)	5.4 (6)
w	39.6 (36)	35.2 (32)	29.7 (27)	20.9 (19)	9.9 (9)	4.4 (4)
Kt. BE	47.2 (95)	31.3 (63)	25.1 (51)	19.8 (40)	10.5 (21)	5.1 (10)
Stadt BE	59.8 (102)	26.3 (45)	17.7 (30)	13.6 (23)	7.0 (12)	4.9 (8)
Schweiz	49.3 (461)	26.6 (249)	24.1 (226)	19.6 (184)	10.4 (98)	6.7 (63)

Mehrere Antworten möglich

BE: 59.6% (298), Stadt Bern: 66.7% (340), Schweiz: 54.0% (1'099) der Befragten wurden diese Fragen nicht gestellt, da sie keine Kampagne kannten.

Geschlecht – a: * Sig. Unterschied (p<0.05)

4.3 Kontakte zu und Erfahrungen mit Opferhilfestellen

Tabelle 43 zeigt, ob Opfer von Delikten gegen die körperliche Integrität in Kontakt mit einer Opferhilfestelle waren. Ein solcher bestand nur in 2 Fällen nach einer Tötlichkeit / Drohung. Nach einem Raub hatten 2 Personen das Gefühl, dass ein solcher Kontakt nützlich gewesen wäre, bei den sexuellen Vorfällen waren es 5, bei den Tötlichkeiten und Drohungen 13.

Tabelle 43: Kontakt zu Opferhilfestellen nach Delikten gegen die körperliche Integrität nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

		Raub	Sexuelle Vorfälle	Tötlichkeit / Drohung
Kt. BE	Total Opfer	100 (12)	100 (12)	100 (43)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	-	-	4.7 (2)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	16.7 (2)	41.7 (5)	30.2 (13)
Stadt Bern	Total Opfer	100 (15)	100 (14)	100 (59)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	13.3 (2)	7.1 (1)	3.4 (2)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	13.3 (2)	42.9 (6)	23.7 (14)
Schweiz	Total Opfer	100 (39)	100 (43)	100 (178)
	Ja, Kontakt mit Opferhilfestelle	10.3 (4)	4.7 (2)	8.4 (15)
	Nein, Kontakt wäre aber nützlich gewesen	12.8 (5)	32.6 (14)	21.3 (38)

Personen die keinen Kontakt zur Opferhilfestelle hatten und den Kontakt auch nicht als nützlich empfanden, sowie Personen, die „Weiss nicht“ angegeben haben, sind in der Tabelle nicht aufgeführt.

5 Sicherheitsgefühl

5.1 Wo fühlen sich Befragte wie unsicher?

5.1.1 Auf der Strasse

Die Personen wurden gefragt, wie sie ihre eigene Sicherheit und diejenige ihrer Familienmitglieder in ihrer Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit einschätzen, wenn sie alleine zu Fuss unterwegs sind. Weiter wurde ermittelt, ob sie in den letzten 12 Monaten in einer Situation konkret Angst hatten,

Opfer einer Straftat auf der Strasse zu werden und ob sie es als wahrscheinlich erachten, dass innerhalb der nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen (Tabelle 44).

Im Kanton Bern fühlen sich 17.5% der befragten Personen nachts alleine auf der Strasse unsicher. Frauen und Personen über 39 Jahre fühlen sich unsicherer im Gegensatz zu Männern und jüngeren Personen. Um ihre Familienmitglieder sorgen sich 27.4%. 13.9% haben in den letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden, wobei unter 26-Jährige deutlich mehr Angst hatten als die älteren Befragten. Schliesslich hält es knapp ein Viertel der Befragten für wahrscheinlich, dass in den nächsten 12 Monaten versucht wird in ihre Wohnung einzubrechen. Unter 26-Jährige befürchten dies jedoch weniger oft als über 39-Jährige.

Tabelle 44: Sicherheitsgefühl auf der Strasse, Angst Opfer zu werden, Wahrscheinlichkeit von Einbruch nach Geschlecht, Alter und Region (Anteil „Ja“ in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	Unsicher alleine auf der Strasse nach Einbruch der Dunkelheit		(c) In letzten 12 Monaten konkret Angst gehabt, Opfer eines Verbrechens zu werden	(d) Wahrscheinlich, dass in nächsten 12 Monaten versucht wird in Wohnung einzubrechen
	(a) Persönlich	(b) Familienmitglieder		
m	10.9 (27)***	25.2 (61)	15.3 (38)	25.0 (57)
w	24.2 (59)	29.6 (67)	12.6 (31)	22.9 (49)
(1) <26 Jahre	14.5 (12)	20.7 (17)	29.3 (24)***	15.2 (12)*
(2) 26-39 Jahre	12.8 (18)*	27.8 (37)	16.3 (23)*	22.7 (29)
(3) >39 Jahre	21.2 (57)	29.2 (74)	8.1 (22)	27.7 (65)
Kt. BE	17.5 (86)	27.4 (128)	13.9 (69)	24.0 (106)
Stadt BE	22.3 (112)	31.0 (146)	13.9 (69)	25.7 (118)
Schweiz	15.4 (310)	23.7 (450)	12.6 (254)	25.4 (476)

Mehrere Antworten möglich

Geschlecht – a: *** Sig. Unterschied (p<0.001): Männer fühlen sich sicherer als Frauen

Alter – a: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (3)

Alter – c: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (2) – (1)/(3), *** Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1) – (3)

Alter – d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) – (3)

Tabelle 45 zeigt, ob die befragten Personen gewisse Sachen auf der Strasse als störend empfinden. Dies beantworten 11.7% mit Ja. Und zwar stören sich diese 57 Personen am häufigsten an Vandalismus, gefolgt von Jugendlichen, die auf der Strasse herumstehen, dem Herumliegenlassen von Abfällen und dem Drogenhandel. Am wenigsten als störend empfunden werden gefährliche Situationen im Strassenverkehr. Es gibt keine Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Nationalität oder Haushaltseinkommen.

Tabelle 45: Gibt es störende Sachen auf der Strasse? Wenn ja, was? Nach Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Störende Sachen auf der Strasse, nämlich:	(b) Vandalismus	(c) Jugendliche auf der Strasse	(d) Littering (Herumliegen von Abfällen)	(e) Drogenabhängige /-handel	(f) Gefährliche Situation im Strassenverkehr
Kt. BE	11.7 (57)	62.0 (36)	58.3 (33)	50.2 (29)	38.2 (22)	23.6 (14)
Stadt BE	22.7 (112)	61.6 (69)	49.1 (55)	57.5 (65)	47.7 (53)	19.5 (22)
Schweiz	11.6 (232)	51.8 (120)	50.9 (118)	51.8 (120)	38.8 (90)	13.0 (30)

Mehrere Antworten möglich

5.1.2 An Sportveranstaltungen

Tabelle 46 zeigt das Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen. Bei der Betrachtung der Resultate muss beachtet werden, dass 46.4% der Befragten wegfielen, da sie keine Sportveranstaltungen besuchen. Die Mehrheit der Befragten (82.3%) fühlt sich (sehr) sicher, 16% unsicher und 1.6% sehr unsicher. Je jünger die Person ist, desto sicherer fühlt sie sich an den Sportveranstaltungen. Diejenigen die sich (sehr) unsicher fühlen, fürchten am meisten Schlägereien (75.5%), gefolgt von den Hooligans

(58.5%), betrunkenen Fans (58%) und den Leuchtpetarden (35.5%). Ausserdem fürchten 31% zwischen die Randalierer und die Polizei zu geraten.

Tabelle 46: Sicherheitsgefühl an Sportveranstaltungen nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	<26 Jahre	26-39 Jahre	>39 Jahre	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
Sehr sicher	35.9 (23)*	16.9 (15)	15.8 (18)	21.1 (57)	20.2 (46)	23.5 (273)
Sicher	50.0 (32)	65.2 (58)	64.9 (74)	61.2 (164)	63.7 (145)	66.7 (775)
Unsicher	10.9 (7)	16.9 (15)	17.5 (20)	16.0 (43)	14.3 (32)	8.7 (102)
Sehr unsicher	3.1 (2)	1.1 (1)	1.8 (2)	1.6 (4)	1.7 (4)	1.0 (12)
Total	100 (64)	100 (89)	100 (114)	100 (268)	100 (227)	100 (1162)

„Besuche keine Sportveranstaltungen, weiss nicht / keine Antwort“: BE: 46.4% (232), Stadt Bern: 55.5% (284), Schweiz: 42.9% (873)

* Sig. Unterschied (p<0.05): Je jünger desto grösser das Sicherheitsgefühl

5.1.3 Im Verkehr

Tabelle 47 zeigt das Sicherheitsgefühl im Strassenverkehr, unterschieden nach Art der Verkehrsteilnahme („In letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden?“). Am meisten Angst Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden haben die Velo-/Mofafahrer (25.2%) gefolgt von den Fussgängern (22.3%), Autofahrern (18.9%) und Motorradfahrern (17.6%). Am wenigsten Angst haben Benutzer des öffentlichen Verkehrs (5%).

Tabelle 47: In den letzten 12 Monaten Angst gehabt, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden? Nach Region (auf 100 entsprechende Verkehrsteilnehmer, Anzahl Fälle in Klammern)

	Kt. BE	Stadt Bern	Schweiz
Velo-/ Mofafahrer	25.2 (96)	40.5 (143)	23.9 (338)
Fussgänger	22.3 (109)	27.0 (136)	21.2 (424)
Autofahrer	18.9 (80)	16.7 (58)	21.4 (372)
Motorradfahrer	17.6 (24)	14.5 (15)	18.0 (94)
Öffentlicher Verkehr	5.0 (20)	5.2 (25)	4.0 (69)

5.2 Eigene Risiken / Vermeidungsstrategien

Tabelle 48 zeigt die Vermeidungsstrategien, welche die Befragten anwenden, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden.

72.9% der Befragten geben an, Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Die häufigste Vermeidungsstrategie ist, gewissen Leuten aus dem Weg zu gehen (36.7%), gefolgt vom Meiden gewisser Strassen oder Plätzen (31.4%) und Unterführungen (23.7%). 10.5% der Befragten gehen nie alleine aus, 8% der Befragten benutzen wenn möglich keine öffentlichen Verkehrsmittel und 5.8% sind immer vor 20 Uhr zu Hause.

Frauen treffen häufiger Massnahmen als Männer, insbesondere meiden sie häufiger gewisse Plätze, Strassen und Unterführungen und gehen seltener alleine aus. Über 39-Jährige gehen seltener gewissen Leuten aus dem Weg, sind jedoch häufiger vor 20 Uhr zu Hause als jüngere Befragte. Personen mit einem Einkommen grösser als CHF 7'500 sind schliesslich seltener immer vor 20 Uhr zu Hause als Befragte mit einem Einkommen unter CHF 5'000.

Tabelle 48: Vermeidungsstrategien, um nicht Opfer eines Verbrechens zu werden nach Geschlecht, Alter, Haushaltseinkommen und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Treffe Vorsichtsmassnahmen, nämlich:	(b) Gehe gewissens aus dem Weg	(c) Meide gewisse Strassen oder Plätze	(d) Meide Unterführungen	(e) Gehe nie alleine aus	(f) Benutze wenn möglich keine ÖV	(g) Bin immer vor 20.00 Uhr zu Hause
m	61.5 (152)***	37.1 (93)	25.2 (63)**	13.2 (33)***	3.2 (8)***	8.0 (20)	4.0 (10)
w	84.2 (208)	36.4 (91)	37.6 (94)	34.0 (85)	17.6 (44)	8.0 (20)	7.6 (19)
(1) <26 Jahre	73.5 (61)	43.4 (36)	35.7 (30)	15.7 (13)	9.5 (8)	4.8 (4)	-
(2) 26-39 Jahre	71.6 (101)	43.3 (61)	36.2 (51)	22.5 (32)	12.7 (18)	7.0 (10)	1.4 (2)
(3) >39 Jahre	73.3 (198)	31.3 (86)*	27.6 (76)	26.5 (73)	9.8 (27)	9.5 (26)	9.8 (27)**
(1) <2'500	71.4 (20)	31.0 (9)	24.1 (7)	24.1 (7)	13.8 (4)	10.3 (3)	14.3 (4)
(2) 2'500-5'000	77.5 (86)	36.3 (41)	34.8 (39)	24.8 (28)	10.6 (12)	8.8 (10)	9.7 (11)
(3) 5'000-7'500	73.3 (96)	35.5 (47)	34.1 (45)	23.5 (31)	8.3 (11)	9.8 (13)	5.3 (7)
(4) >7'500	68.5 (102)	37.1 (56)	29.1 (44)	22.5 (34)	7.3 (11)	7.3 (11)	2.0 (3)**
Kt. BE	72.9 (360)	36.7 (183)	31.4 (157)	23.7 (119)	10.5 (52)	8.0 (40)	5.8 (29)
Stadt BE	75.1 (377)	40.8 (208)	37.9 (194)	26.5 (135)	4.4 (22)	9.3 (47)	4.3 (22)
Schweiz	64.8 (1'297)	31.2 (635)	24.3 (495)	22.9 (466)	7.8 (158)	6.3 (128)	5.7 (116)

Mehrere Antworten möglich
 Geschlecht - a/d/e: *** Sig. Unterschied (p<0.001)
 Geschlecht - c: ** Sig. Unterschied (p<0.01)
 Alter - b: * Sig. Unterschied (p<0.001) zwischen (1)/(2) - (3)
 Alter - g: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1)/(2) - (3)
 Haushaltseinkommen - g: ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (4) - (1)/(2)

5.3 Zu lösende Probleme und Massnahmen für den Strassenverkehr

Die Bewohner des Kantons Bern sehen im Vandalismus das dringendste Problem, welches es zu lösen gilt (Tabelle 49), gefolgt von herumhängenden Jugendlichen und dem Strassenverkehr. Weniger als 20% nannten Jugendgewalt, Einbrüche / Diebstähle / Raub, Drogenhandel und Nachtlärm. 32.2% sind der Meinung, dass es keine dringenden Probleme gibt. Männer sehen mehr dringende Probleme als Frauen. Nach Alter zeigt sich, dass unter 26-Jährige im Vergleich mit den anderen Altersgruppen weniger Probleme im Strassenverkehr, hingegen mehr Probleme in der Jugendgewalt sehen.

Tabelle 49: Dringendsten Probleme in der Gemeinde nach Geschlecht, Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Es gibt keine dringenden Probleme	(b) Vandalismus	(c) Herumhängende Jugendliche	(d) Strassenverkehr	(e) Jugendgewalt	(f) Einbrüche, Diebstähle, Raub	(g) Drogenhandel	(h) Nachtlärm
m	36.4 (91)*	29.6 (74)	22.0 (55)	21.2 (53)	16.3 (41)	16.4 (41)	9.6 (24)	7.2 (18)
w	28.0 (70)	28.4 (71)	24.9 (62)	24.4 (61)	20.5 (51)	13.6 (34)	12.4 (31)	10.0 (25)
(1) <26 Jahre	41.7 (35)	21.7 (18)	20.5 (17)	10.7 (9)	25.0 (21)	12.0 (10)	11.9 (10)	4.8 (4)
(2) 26-39 Jahre	31.9 (45)	31.7 (45)	29.1 (41)	24.1 (34)*	22.7 (32)	17.6 (25)	11.3 (16)	8.5 (12)
(3) >39 Jahre	29.5 (81)	29.8 (82)	21.5 (59)	25.8 (71)**	14.2 (39)*	14.5 (40)	10.9 (30)	10.2 (28)
Kt. BE	32.2 (161)	29.1 (145)	23.4 (117)	22.7 (114)	18.4 (92)	14.9 (74)	11.1 (56)	8.7 (44)
Stadt BE	20.7 (106)	24.2 (124)	40.2 (205)	19.8 (101)	23.0 (117)	21.3 (109)	14.0 (72)	19.5 (100)
Schweiz	31.5 (640)	27.4 (557)	21.3 (433)	21.0 (428)	16.2 (330)	19.1 (389)	12.5 (254)	9.0 (183)

Mehrere Antworten möglich
 Geschlecht - a: *Sig. Unterschied (p<0.05)
 Alter - d: * Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (1) - (2), ** Sig. Unterschied (p<0.01) zwischen (1) - (3)
 Alter - e: *Sig. Unterschied (p<0.05) zwischen (3) - (1)/(2)

61.4% der Befragten sind der Meinung, dass gewisse Massnahmen den Strassenverkehr im Kanton Bern sicherer machen würden, wobei sich vor allem ältere Befragte dafür aussprechen (Tabelle 50). Am häufigsten genannt werden vermehrte Polizeikontrollen (26%), gefolgt von der Trennung von Velo-, Mofa- und Autoverkehr (23.1%). Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion sowie 30-er Zonen befürworten rund 18%.

Tabelle 50: Massnahmen, um den Strassenverkehr am Wohnort sicherer zu machen nach Alter und Region (in Prozent, Anzahl Fälle in Klammern)

	(a) Gewisse Massnahmen würden Strassenverkehr sicherer machen, <i>nämlich</i> :	(b) Vermehrte Polizeikontrollen	(c) Trennung von Velo-/Mofa- und Autoverkehr	(d) Bauliche Massnahmen zur Geschwindigkeitsreduktion	(e) 30-er Zonen
(1) <26 Jahre	45.7 (37)**	16.7 (14)*	15.7 (13)*	11.9 (10)	12.0 (10)
(2) 26-39 Jahre	65.2 (90)	25.5 (36)	28.9 (41)	21.8 (31)	19.7 (28)
(3) >39 Jahre	64.3 (171)	29.1 (80)	22.2 (61)	19.3 (53)	19.6 (54)
Kt. BE	61.4 (298)	26.0 (130)	23.1 (116)	18.8 (94)	18.4 (92)
Stadt BE	64.4 (314)	34.1 (174)	20.1 (102)	24.5 (125)	22.8 (116)
Schweiz	59.7 (1'167)	22.7 (462)	21.4 (436)	18.7 (380)	20.0 (408)

Mehrere Antworten möglich

Alter - a: ** Sig. Unterschied ($p < 0.01$) zwischen (1) - (2)/(3)Alter - b: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) - (3)Alter - c: * Sig. Unterschied ($p < 0.05$) zwischen (1) - (2)

Schlussfolgerungen

1. Die Auswertung der erhobenen Daten zeigt, dass die Kriminalität im Kanton Bern heute zu den häufigen Erfahrungen der Bevölkerung gehört. Ein nicht zu unterschätzender Teil der Befragten war im Laufe der letzten fünf Jahre von Straftaten gegen das Vermögen oder die Person betroffen.
2. Soweit Vergleiche mit anderen Kantonen möglich sind, weist der Kanton Bern bei allen erhobenen Delikten stabile Werte auf.
3. Im Vergleich zu denselben Studien in den Vorjahren (2000 und 2005) zeigt sich im Kanton Bern analog der restlichen Schweiz bei Diebstählen von und aus Autos sowie von Motorrädern eine Stabilisierung oder leichte Zunahme. Dasselbe gilt für Teilbereiche der Internet-Kriminalität, der strafbaren Handlungen im Zusammenhang mit elektronischen Zahlungsmitteln, Raub und sexuelle Übergriffe (Belästigungen) gegenüber Frauen.
4. Eine zunehmende Tendenz zeigt sich im Kanton Bern bei Einbrüchen, Einbruchversuchen und Raub. Deutlich zugenommen haben Diebstähle persönlichen Eigentums und Tötlichkeiten/Drohungen (inklusive Körperverletzungen). Bei beiden weist der Kanton Bern höhere Werte auf als die Schweiz und liegt im ähnlichen Rahmen wie andere Kantone mit Grossstädten (Zürich, St. Gallen).
5. Die Neigung, strafbare Handlungen anzuzeigen, hat gesamtschweizerisch eher abgenommen. Für den Kanton Bern fehlen Vergleichswerte für frühere Jahre. Die Anzeigeraten liegen hingegen im selben Bereich wie in der Schweiz.
6. Die Zufriedenheit mit der polizeilichen Arbeit ist sowohl im Einzelfall (nach einer Straftat) wie auch generell in der Schweiz sehr hoch.
7. Die Befragten beurteilen in der Schweiz die Veränderungen der Polizeipräsenz und -arbeit nach Kantonen und Gemeinden differenziert. Am ehesten sehen ältere Befragte eine Abnahme in der Polizeipräsenz. Im Kanton Bern nehmen die Befragten mehr als in anderen Kantonen eine Verschlechterung wahr.
8. Die grosse Mehrheit der Befragten ist mit der Häufigkeit von Kontrollen des ruhenden und rollenden Verkehrs zufrieden. Generell wünschen ältere Befragte eine Verstärkung und grundsätzlich wird am ehesten eine verstärkte Kontrolle der Velofahrer gewünscht. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Befragten in Bern kaum von anderen Regionen.
9. Die Öffentlichkeitsarbeit der Polizei (namentlich Aufklärungs- und Präventionskampagnen) werden unterschiedlich beachtet, in der Regel aber vor allem von den jeweiligen Zielgruppen wahrgenommen. Interkantonale Unterschiede fallen hier nicht ins Gewicht.

10. Die Zusammenhänge zwischen dem Unsicherheitsgefühl und der objektiven Sicherheitslage sind komplex. Im Kanton Bern ist im Vergleich zu anderen Kantonen der Anteil von verunsicherten Personen eher hoch. Dies mag auf die höheren Kriminalitätsraten zurückzuführen sein, auch wenn das Sicherheitsgefühl von viele weiteren Faktoren wie u.a. dem Lebensstil beeinflusst wird.
11. Die Sicherheit im Strassenverkehr wird im Kanton Bern ähnlich wie vom Rest der Bevölkerung beurteilt. Am meisten fürchten sich Velofahrer und Fussgänger vor Unfällen.

Literaturverzeichnis

AEBI, M. F., AUBUSSON DE CAVARLAY, B., BARCLAY, G., GRUSZCZYNSKA, B., HARRENDORF, S., HEISKANEN, M., HYSI, V., JAQUIER, V., JEHLE, J.-M., KILLIAS, M., SHOSTKO, O., SMIT, P. & PÓRISDÓTTIR, R. (2010). *European Sourcebook of Crime and Criminal Justice Statistics. 4th Edition*. Den Haag: Boom Juridische uitgevers. *Onderzoek en beleid* series, no. 285, Ministry of Justice, Research and Documentation Centre (WODC).

JANN, B. (2007). Überlegungen zum Berner Stichprobenplan. *Swiss Journal of Sociology*, 33 (2), 307 – 325.

KILLIAS, M. (1989). *Les Suisses face au crime. Leurs expérience et attitudes à la lumière des enquêtes suisses de victimisation*. Grösch: Rüegger.

KILLAS, M., HAYMOZ, S. & LAMON, P. (2007). *Swiss Crime Survey. Die Kriminalität in der Schweiz im Lichte der Opferbefragung von 1984 bis 2005*. Bern: Stämpfli.

KILLIAS, M., KUHN, A. & AEBI, M. F. (2011). *Grundriss der Kriminologie. Eine europäische Perspektive*. Bern: Stämpfli. 2. Auflage.

VAN DIJK, J. J. M., MAYHEW, P. & KILLIAS, M. (1990). *Experiences of crime across the world: Key findings from the 1989 International Crime Survey*. Deventer: Kluwer Law and Taxation.

Anhang

Tabelle 51: Prävalenzen aus früheren Opferbefragungen in der Schweiz auf 1 bzw. 5 Jahre (ohne im Ausland erlittene Delikte), Anzahl Betroffene auf 100 Personen bzw. Haushalte (ggf. mit entsprechenden Fahrzeugen; Killias et al. 2007)

		1984/86	1988	1995	1997	1999	2004
Autodiebstahl	1 J.	0.4	0.0	0.0	0.2	0.4	0.2
Autodiebstahl	5 J.	0.9	1.0	0.5	0.5	1.7	1.0
Motor(fahr)rad-Diebstahl	1 J.	14.2	4.4	4.4	1.4	1.0	3.2
Velodiebstahl	5 J.	6.9	4.6	8.9	5.9	6.5	6.4
Wohnungseinbruch	1 J.	0.8	1.0	1.3	1.5	1.1	1.1
Wohnungseinbruch	5 J.	3.4	4.0	5.8	4.8	5.0	5.1
Raub/Entreissdiebstahl	1 J.	0.5	0.3	0.8	0.3	0.6	0.7
Raub/Entreissdiebstahl	5 J.	1.0	1.4	1.6	1.0	1.4	2.1
Gewalt/Drohung	1 J.	1.1	1.2	3.0	1.9	2.5	2.5
Gewalt/Drohung	5 J.	2.2	3.7	5.9	4.5	7.0	7.2
Sexuelle Übergriffe	1 J.	0.2	1.1	3.3	1.4	1.9	2.8
Sexuelle Übergriffe	5 J.	0.4	5.1	9.6	4.4	4.8	6.0

Tabelle 52: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen die Person

	Tätlichkeit / Drohung		Raub		Sexuelle Übergriffe		Einfacher Diebstahl	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	5.3	9.5	3.6	3.7	4.0	4.6	12.9	14.5
Deutschland	9.3	12.1	3.0	1.8	7.9	11	13.3	14.7
Estland	11.5	12.5	7.7	8.2	4.8	7.6	15.2	17.1
Finnland	10.6	11.0	2.4	2.3	7.3	7.0	10.1	9.6
Frankreich	9.3	10.5	3.5	3.3	3.9	2.9	13.1	11.0
Grossbritannien	9.0	14	2.5	4.8	4.5	5.4	10.5	13.7
Italien	3.4	4.1	4.8	2.6	6.4	2.9	9.8	10.7
Litauen	10.6	8.7	4.8	6.2	3.9	2.7	20.5	13.5
Niederlande	10.1	12	2.4	3.5	7.1	8.8	15.4	15.1
Norwegen	8.2	10.5	1.5	2.4	4.6	9.3	8.3	18.4
Österreich	6.1	8.6	1.1	2.2	10.2	12	12.8	16.4
Polen	8.0	8.0	4.0	4.5	4.8	2.6	17.7	13.6
Schweden	10.5	12	1.6	2.5	5.2	9.2	14.1	13.0
Schweiz	5.6	8.7	2.4	2.8	7.9	8.9	17.6	18.7
Slowenien	10.7	6.9	2.3	3.2	6.6	4.4	8.5	6.8
Spanien	7.7	9.7	9.2	5.9	7.0	1.8	13.5	12.4
Durchschnitt	8.5	9.9	3.6	3.7	6.0	6.3	13.3	13.7
Minimum	3.4	4.1	1.1	1.8	3.9	1.8	8.3	6.8
Maximum	11.5	14.0	9.2	8.2	10.2	12	20.5	18.7

Tabelle 53: Durchschnittliche Prävalenzen (5 Jahre) aus früheren Opferbefragungen in Europa (in Prozent; Aebi et al. 2010): Delikte gegen den Haushalt

	Einbruch		Autodiebstahl		Diebstahl aus Auto	
	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004	1984-1997	1995-2004
Belgien	7.2	10.0	3.9	3.8	10.6	13.6
Deutschland	4.7	3.5	1.9	2.0	14.8	10.1
Estland	15.1	14.3	3.2	3.6	16.6	19.0
Finnland	1.8	3.1	1.8	3.1	8.9	9.8
Frankreich	10.1	7.3	8.1	5.3	22.4	16.7
Grossbritannien	10.2	10.0	8.4	7.7	17.8	19.4
Italien	8.6	10.5	6.7	6.3	21.8	10.2
Litauen	12.1	9.7	2.7	4.5	16.4	20.3
Niederlande	9.5	7.7	2.2	2.9	17.9	16.0
Norwegen	3.1	4.9	2.7	3.6	9.0	12.4
Österreich	2.6	4.2	0.6	1.1	5.3	9.2
Polen	5.8	5.7	2.1	2.8	12.4	13.2
Schweden	4.7	4.7	5.5	4.8	15.8	16.7
Schweiz	5.0	6.7	1.0	1.5	9.4	8.9
Slowenien	6.0	4.4	1.2	0.9	13.8	9.5
Spanien	5.7	5.2	5.2	6.1	24.0	18.1
Durchschnitt	7.0	7.0	3.6	3.8	14.8	13.9
Minimum	1.8	3.1	0.6	0.9	5.3	8.9
Maximum	15.1	14.3	8.4	7.7	24.0	20.3

Tabelle 54: Beteiligte Kantone und Gemeinden mit einer Vertiefungsstudie

Kantonale Vertiefung	Gemeinde/Stadt
Aargau	
Bern	Bern
	Biel/Bienne
	Burgdorf
	Interlaken
	Köniz
	Langenthal
	La Neuveville
	Lyss
	Moutier
	Münchenbuchsee
	Nidau
	Ostermundigen
	Saanen
	Spiez
	Steffisburg
	Thun
	Zollikofen
Fribourg	
Neuenburg	Neuchâtel
Solothurn	
St. Gallen	
Zürich	Zürich
	Winterthur
	Wädenswil
	Schaffhausen

Tabelle 55: Vertrauensintervalle

Stichproben- grösse	Irrtumswahr- scheinlichkeit	Gefundene Prozentwerte									
		1%	2%	3%	4%	5%	6%	7/8%	9/10%	19-22%	41-59%
500	5%	±1.1%	±1.4%	±1.6%	±1.9%	±2.0%	±2.2%	±2.4%	±2.7%	±3.6%	±4.4%
	10%	±0.7%	±0.9%	±1.1%	±1.3%	±1.4%	±1.5%	±1.7%	±1.9%	±2.6%	±3.1%
2'000	5%	±0.5%	±0.6%	±0.8%	±0.9%	±1.0%	±1.1%	±1.2%	±1.3%	±1.8%	±2.2%
	10%	±0.3%	±0.4%	±0.5%	±0.6%	±0.7%	±0.8%	±0.8%	±0.9%	±1.3%	±1.6%

Lesebeispiel: Es werden die Regionen A und B miteinander verglichen, in beiden beträgt die Stichprobengrösse 500 Personen. In der Region A wurden 2% der befragten Personen Opfer eines bestimmten Deliktes. Das Vertrauensintervall beträgt in dem Fall 1.4%, d.h. der Opferanteil liegt mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen 0.6% und 3.4%. In Region B wurden 5% der Befragten Opfer. Dieser Wert bewegt sich also laut Tabelle von 3% - 7% ($5\% \pm 2\%$). Da sich die Streuungsbereiche der beiden Regionen überschneiden (höchster Wert von Region A 3.4%, tiefster Wert von Region B 3%), ist der Unterschied zwischen den beiden Regionen mit 5% Irrtumswahrscheinlichkeit nicht statistisch signifikant.

Wären hingegen in beiden Regionen 2'000 Personen befragt worden, so läge der höchste Wert der Region A bei 2.6% ($2\% \pm 0.6\%$) und der tiefste Wert der Region B bei 4.0% ($5\% \pm 1\%$). Da sich die beiden Streuungsbereiche nicht überschneiden, wäre der Unterschied zwischen den beiden Regionen somit statistisch signifikant.

Da es sich bei den hier behandelten Opferzahlen jeweils um kleine Werte handelt, können die verschiedenen Regionen auch mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10% betrachtet werden. Dies hätte zur Folge, dass sich der mögliche Wertebereich von Region A (wieder bei einer Stichprobengrösse von 500) von 1.1% - 2.9% ($2\% \pm 0.9\%$) bewegen würde und derjenige von Region B von 3.6% - 6.4% ($5\% \pm 1.4\%$). In diesem Falle würden sich die beiden Bereiche ebenfalls nicht überschneiden und der Unterschied der beiden Gruppen könnte somit mit 10% Irrtumswahrscheinlichkeit als statistisch signifikant angenommen werden.